

Blutiger Freitag in Colombo

von Michael Mertsch

Zahlreiche Opfer erwischte es auf der Heimfahrt vom Büro nach Hause. Während sie im Verkehrsstau nahe einer Straßenkreuzung an der Castle Street im Osten der Hauptstadt festsaßen, wurden sie am Nachmittag des 10. März von Kugeln eines Kreuzfeuers zwischen Angehörigen der Sicherheitskräfte und mutmaßlichen Angehörigen der LTTE tödlich verwundet. Was als ein mißglückter Attentatsversuch gegen srilankische Politiker begann, endete erst im Laufe des nächsten Tages. Die Bilanz des blutigen Zwischenfalls: Mindestens 23 Tote, darunter sechs Polizisten und acht Attentäter sowie über 80 verwundete Personen.

Alles begann zunächst unauffällig: In der Hauptverkehrszeit des Freitagnachmittags hatten sich die mutmaßlichen Attentäter zunächst im Gebüsch an einer Straße verschanzt, die normalerweise von vielen Parlamentariern und Kabinettsmitgliedern der Regierung als Verbindungsweg von Colombo zum Parlamentsgebäude genutzt wird. Mit dem Hereinbrechen der Dämmerung war es ihnen - ebenfalls völlig unbemerkt - sogar gelungen, zwei fernzündbare Minen auf der Straße auszulegen. Dies geschah praktisch unter den Augen der in Abständen von nur hundert Metern postierten Sicherheitskräfte, die diesen sensiblen Straßenzug vor Anschlägen schützen sollen.

Den Angreifern war es offensichtlich vorher bereits gelungen, die Zugangskontrollen zu diesem Stadtteil, der bereits zum speziell abgeriegelten Sicherheitsbereich um das Parlament gehört, erfolgreich mit allen ihren Waffen und Sprengstoffen zu betreten.

Der Anschlag sollte offensichtlich Teilnehmern einer an diesem Nachmittag stattfindenden Parlamentsdebatte gelten, in der neben mehreren Kabinettsmitglie-

dern auch der stellvertretende Verteidigungsminister Ratwatta, sowie hohe Offizielle des Verteidigungsministeriums, der Sicherheitskräfte und der Polizei teilnahmen.

Erst gegen 17.30 Uhr fielen einem Anwohner die merkwürdigen Gestalten in seinem Vorgarten auf, er alarmierte daraufhin Polizisten an einem nahegelegenen Kontrollpunkt. Drei bewaffnete Sicherheitskräfte näherten sich nun dem Grundstück, sie wurden aber unmittelbar von den Kugeln des T-56 Gewehrs eines der Angreifer getroffen und auf der Stelle getötet. Trotzdem wendete sich in diesem Moment das Blatt gegen den bisher so diskret vorbereiteten Attentatsplan. Die Schießerei löste höchsten Alarm für alle umliegenden Sicherheitsposten aus, nur Minuten später traf ein Jeep der 'Special Task Force' mit schwerbewaffneten Polizisten ein. Es folgte eine Serie von Schüssen und Explosionen: Einer der Attentäter war zunächst entlang der Castle Street geflohen, hatte dann jedoch eine um seinen Körper gebundene Sprengladung gezündet, die ihn in Stücke riß. Zwei weitere Angreifer wurden ihrerseits von Polizeikugeln getötet, anschließend detonierten die beiden zuvor ausgelegten Minen. Insbesondere diese Minenexplosionen hatten fatale Auswirkungen. Im Umkreis von 50 Metern entstanden massive Schäden an Gebäuden, zahlreiche Fahrzeuge in der Nähe wurden zerstört. Um die ohnehin nun angerichtete Katastrophe noch schlimmer zu machen, zündeten die mutmaßlichen LTTE-Kader zwei Panzer-Abwehr-Waffen, die sie ebenfalls mitgebracht hatten. Die Geschosse trafen mehrere Personen in einem vorbeifahrenden Bus und einem Minivan tödlich, auch mehrere Fußgänger verloren hierdurch ihr Leben. Während die Schußwechsel noch für eine ganze Stunde anhielten, flüchteten Hunderte von Menschen aus dem Viertel, andere lagen regungslos auf dem Boden oder suchten Schutz hinter Fahrzeugen und Mauern.

Die noch verbleibenden fünf oder sechs Attentäter machten sich, immer wieder umsichschießend, schließlich auf den Weg zu einem Wohnkomplex ("Serpentine Flats"), wo sie sich in einem Apartment verschanzten.

Erst in den frühen Morgenstunden hatten Polizei und Armee eine Eingreiftruppe organisiert, die auf Entföh-

rungsfälle und Geiselnbefreiungen spezialisiert ist. Die auf 5.20 Uhr morgens (Samstag) terminierte Erstürmung des Apartments mußte jedoch zunächst verschoben werden, da, ausgenommen vom Erdgeschoß, bis zu diesem Zeitpunkt die Bewohner der Häuser immer noch nicht evakuiert waren.

Schließlich drangen fünf Kommandogruppen gleichzeitig in das Gebäude ein, nur Sekunden später kam es zu heftigen Denotationen. Vier der Täter hatten sich mit weiteren Sprengladungen selbst umgebracht, einer von ihnen wurde von den Kommandoeinheiten erschossen. Auch bei dieser Aktion verloren zwei unbeteiligte Personen ihr Leben.

Die Angreifer hinterließen ein umfangreiches Waffenarsenal. Im von ihnen besetzten Apartment blieben etliche Maschinenpistolen, Antipanzerverwaffen, schwere Granaten und zwei T-56 Gewehre zurück. An der Castle Street fanden sich neben den Transporttaschen für diese Waffen drei weitere Panzerabwehrgeschosse.

Die Ereignisse haben die Sicherheitskräfte in ein für sie sehr unerfreuliches Licht gestellt. Noch am Wochenende begannen hektische Bemühungen, Komplizen der Attentäter in Colombo aufzufinden. Zahlreiche Gebäude wurden durchsucht, verdächtige Personen verhaftet, wobei wie üblich Tamilen besonders leicht in Verdacht gerieten.

Aber es hat auch bisher von Polizei und Armee keine glaubwürdige Erklärung dafür gegeben, wie es möglich war, daß nicht nur die Angreifer, sondern auch ihr Waffenarsenal in diese angeblich besonders sichere Zone in der Nähe des Parlaments gelangen konnten. Wie war es möglich, am hellichten Tag unter Polizeibeobachtung zwei Minen mitten auf einer stark befahrenen Straße zu installieren?

Die Antworten hierzu sind bisher ausgeblieben. Auch hektische Krisensitzungen unter Beteiligung der verantwortlichen Personen aus allen Lagern der Sicherheitskräfte brachten bisher nur beschwichtigende Äußerungen zu Tage. Ob es ernsthaft zu Konsequenzen und einem veränderten Sicherheitskonzept kommt, darf zu Recht bezweifelt werden. Falls nicht, stehen Colombo angesichts des von der LTTE ausgerufenen 'Jahr des Krieges' noch viele turbulente Ereignisse bevor.